Bezugs-Preis
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.—. Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 7.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich mit Ausnahme nach Sonn- und Festtagen ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannesgasse 8.
Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Anzeigen-Preis
die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 50 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—

Annahmeschluß für Anzeigen:
(nur Wochentags)
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

№ 466. **Freitag** den 27. September 1895. 89. Jahrgang.

Die durch die gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe dem Gewerbebetriebe auferlegten Beschränkungen zwangen uns, die bis dahin Montags früh erschienene Nummer unseres Blattes vom 1. April d. J. ab ausfallen zu lassen. Wir freuen uns, unseren Lesern heute mittheilen zu können, daß es uns durch besondere Einrichtungen in der Herstellung der Zeitung gelungen ist, die bisher entgegenstehenden Schwierigkeiten zu überwinden, so daß wir vom 1. October d. J. ab wieder, wie früher, auch Montags eine Frühnummer ausgeben können.

Im Interesse rechtzeitiger und vollständiger Lieferung des **Leipziger Tageblattes** wollen die geehrten Leser die Bestellung für das IV. Vierteljahr 1895 baldgefälligst veranlassen.

Der Bezugspreis beträgt wie bisher **vierteljährlich** für Leipzig **4 ℳ 50 ₰**, mit Bringerlohn für zweimaliges tägliches Zutragen **5 ℳ 50 ₰**, durch die Post bezogen für das Deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn **6 ℳ**.

In Leipzig nehmen Bestellungen entgegen sämmtliche Zeitungsspediteure,

die Hauptexpedition: Johannesgasse 8,
die Filialen: Katharinenstraße 14, Königsplatz 7 und Universitätsstraße 1,

sowie nachfolgende **Ausgabestellen:**

Arndtstraße 35 Herr **E. O. Kittel**, Colonialwaarenhandlung,
Beethovenstraße 1 Herr **Theod. Peter**, Colonialwaarenhandlung,
Brühl 80 (Ecke Goethestraße) Herr **Herm. Messke**, Colonialwaarenhandlung,
Frankfurter Straße (Thomasiusstraßen-Ecke) Herr **Otto Franz**, Colonialwaarenhandlung,
Löhrstraße 15 Herr **Eduard Hetzer**, Colonialwaarenhandlung,
Marschnerstraße 9 Herr **Paul Schreiber**, Drogengeschäft,
Nürnberger Straße 45 Herr **M. E. Albrecht**, Colonialwaarenhandlung,
Peterskirchhof 5 Herr **Max Nierth**, Buchbinderei,
Pfaffendorfer Straße 1 Herr **A. C. Classen**, Colonialwaarenhandlung,
Ranstische Gasse 6 Herr **Friedr. Fischer**, Colonialwaarenhandlung,
Ranstädter Steinweg 1 Herr **O. Engelmann**, Colonialwaarenhandlung,
Schützenstraße 5 Herr **Jul. Schümichen**, Colonialwaarenhandlung,
Westplatz 32 Herr **H. Dittrich**, Cigarrenhandlung,
Yorkstraße 32 (Ecke Berliner Straße) Herr **O. Debus**, Colonialwaarenhandlung,
Zeitzer Straße 35 Herr **V. Küster**, Cigarrenhandlung,
in **Anger-Crottendorf** Herr **Robert Greiner**, Zweinaundorfer Straße 18,
" **Connewitz** Frau **Fischer**, Hermannstraße 23, 1. Etage,
" **Eutritzsch** Herr **Robert Altner**, Buchhandlung, Delitzscher Straße 5,
" **Gohlis** Herr **Rob. Altner**, Buchhandlung, Lindenthaler Straße 5,
" **Lindenau** Herr **Alb. Lindner**, Augustenstraße 13,
in **Volkmarsdorf** Herr **G. A. Naumann**, Conradstr. 55 (Ecke Elisabethstr.).
in **Neustadt** Herr **Klemens Schelt**, Eisenbahnstraße 1,
" **Plagwitz** Herr **M. Grützmann**, Zschochersche Straße 7a,
" **Reudnitz** Herr **W. Fugmann**, Marschallstraße 1,
" " Herr **Bernh. Weber**, Mützengeschäft, Leipziger Straße 6,
" **Thonberg** Herr **R. Häntsch**, Reitzenhainer Straße 58,

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Frau verw. Geh. Commerzienrath **Todel** hier hat im Sinne ihres verstorbenen Gemahls dem Orchester-Pensionsfonds die Summe von

3000 ℳ

und dem Pensionsfonds für Chor und sonstige Angestellte am hiesigen Stadttheater die Summe von

2000 ℳ

zum Besten derselben überwiesen.

Indem wir diesen Beweis des Wohlwollens für diese Fonds hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen, sprechen wir zugleich der gütigen Geberin unseren wärmsten Dank auch hierdurch aus.

Leipzig, den 24. September 1895.

Der Verwaltungs-Ausschuß für den Orchester-Pensionsfonds, sowie der für den Pensionsfonds für Chor rc. am Stadttheater.

244 u. 349. Dr. Georgi, Vorsitzender. Wilisch, Aff.

Dank.

Von Frau **Emmeline Todel** hier ist im Sinne ihres kürzlich verstorbenen Gemahls, des Herrn **Geheimen Commerzienrath Wilhelm Ludwig Theodor Todel** hier, der Wittwen- und Waisen-Pensionscasse der Polizeibeamten die Summe von **eintausend Mark** überwiesen worden. Der unterzeichnete Verwaltungsausschuß versehlt nicht, der edlen Schenkgeberin für diese hochherzige Zuwendung seinen wärmsten und tiefgefühltesten Dank öffentlich auszusprechen.

Leipzig, am 25. September 1895.

Der Verwaltungsausschuß der Wittwen- und Waisen-Pensionscasse der Polizeibeamten.
Polizeidirector Bretschneider, Vorsitzender.

D. R. 4551.

Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der Räume des Krankenversicherungsamtes bleibt dasselbe

Sonnabend, den 28. September ds. Js.,

für den Verkehr mit dem Publicum **geschlossen.**

Leipzig, den 26. September 1895.

Der Rath der Stadt Leipzig. Krankenversicherungsamt.

VId. 2167. Dr. Schmid. Herzog.

Gesucht

wird **der** am 31. Mai 1866 in Leipzig geborene Marktheifer Hieronymus Traugott Lorenz Andreas **Töring**, welcher zur Fürsorge für seine Familie anzuhalten ist.

Leipzig, den 24. September 1895.

Der Rath der Stadt Leipzig. Armenamt.

A.-R. IV. Nr. 1481. Hentschel. D.

Gesucht

wird der am 2. April 1858 in Sömmerda, Krs. Weißensee, geborene Maschinenbauer und Eisendreher **Ernst Theodor Louis Otto Trabert**, welcher zur Fürsorge für seine Familie anzuhalten ist.

Leipzig, den 24. September 1895.

Der Rath der Stadt Leipzig. Armenamt.

A.-R. VII Nr. 1262b/2883. Hentschel. Ender.

Erledigt

hat sich unsere Bekanntmachung vom 13. August laufenden Jahres, den Tischler **Carl Gustav Neumert** aus Lindenau betreffend.

Leipzig, den 24. September 1895.

Der Rath der Stadt Leipzig. Armenamt.

A.-R. VII. Nr. 1308/2883. Hentschel. Ender.

Gesucht

wird der 34 Jahre alte Steinmetz **Carl Theodor Senf** aus **Zürchau**, welcher zur Fürsorge seiner Familie anzuhalten ist.

Ortsarmenverband Naunhof (Stadt).

30—40 000 Mark

hat gegen mündelmäßige Hypothek auszuleihen

Sparcasse Leutzsch.

Die städtische Sparcasse

beleiht **Werthpapiere** unter günstigen Bedingungen.

Leipzig, den 1. Februar 1895.

Die Sparcassen-Deputation.

Die drei berechtigten Privatschulen in Leipzig

führen wie die öffentlichen Realschulen ihre Zöglinge bis zu der durch das Gesetz vom 15. Februar 1884 für die öffentlichen wie für die privaten Realschulen vorgeschriebenen Reifeprüfung, mit deren Bestehen auch die Berechtigung zum einjährig freiwilligen Militairdienst erlangt wird. Zugleich bereiten sie für die entsprechenden Classen der öffentlichen höheren Lehranstalten vor. Zur Aufnahme in die VI. Realschul- bez. Progymnasialclasse genügt das 9. Lebensjahr, während in die Vorschulclassen Schüler vom schulpflichtigen Alter an aufgenommen werden.

Das Winterhalbjahr beginnt Montag, den 7. October.

Die Unterzeichneten sind zur Entgegennahme von Anmeldungen und zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft **täglich (außer Sonntags) 11—½1 Uhr** bereit.

Dir. Dr. **E. Barth**, Realschule mit Elementarclassen (Querstraße 19 und Bahnhofstraße 5).

Dir. Dr. **Fr. Roth** (Teichmann-Dr. Roth'sche Privatschule), Realschule mit Progymnasial- und Elementarclassen (Ecke der Universitäts- und Schillerstraße. Fernsprecher Nr. 2069).

Dir. **O. Toller**, Realschule (Centralstraße 1).

Bekanntmachung.

Die im Bezirke der Kirchgemeinde Leipzig-Connewitz wohnenden Eltern evangelisch-lutherischen Bekenntnisses, deren Kinder vor Ostern 1896 confirmirt werden sollen, werden hierdurch ersucht, diese Kinder, soweit sie nicht schon angemeldet worden sind, zu dem demnächst beginnenden Confirmanden-Unterricht im Geschäftszimmer der hiesigen Kirche (Königsstr. 11, I.) in den Stunden von Vormittags 11 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr, womöglich unter persönlicher Zuführung der betreffenden Kinder, bis zum 9. October dss. Js. bei den Unterzeichneten anzumelden.

Leipzig-Connewitz, am 26. September 1895.

L. M. Hasse, P.
J. M. Fr. Knnad, Diak.

Rußland an seiner Nordgrenze.

v. S. Als während des Frühjahrs die russische Diplomatie ihre asiatischen Weltherrschaftsziele verfolgte und die Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße den Vorgängen im Osten zugewandt war, hat man im Zarenreiche fast unbeachtet den ersten Schritt zur Ausführung eines wichtigen, lange geplanten Unternehmens gethan. Der Bau einer neuen Eisenbahnlinie wurde in Angriff genommen, welche die Hauptstadt des Reiches mit dem Weißen und Eismeere zu verbinden bestimmt ist. Seitdem an der Linie Petersburg-Kem gearbeitet wird, ist die wirthschaftliche Erschließung des ausgedehnten Nordgebietes in die Wege geleitet, und zur Anlage eines neuen Kriegshafens sind die Vorbedingungen gegeben. Schon seit Jahren wird an der Newa der Gedanke erwogen an der Murmanküste (auf der Halbinsel Kola) ein großes Flottenarsenal zu gründen. Zuerst war davon die Rede, als die Hafenarbeiten zu Libau ernsten Schwierigkeiten begegneten und gewichtige Zweifel laut wurden, ob große Schlachtschiffe dort jemals zu ankern vermöchten. Zeitweilig schienen alle Erwartungen in Frage gestellt, welche von russischer Seite an den Namen Libau geknüpft worden waren. Das „Bollwerk gegen Deutschland", der „Vorort zur Beherrschung der Ostsee" drohte in nichts zu zerfallen, wenn es nicht gelang, dem Fahrwasser die nöthige Tiefe zu geben und das Zufrieren desselben zu verhindern. Auch blieb nicht verborgen, daß der Nordostseecanal, mit dessen Vollendung man damals beschäftigt war, die deutsche Flotte erheblich stärken würde und die russische Kriegsmacht in der Ostsee zur Unthätigkeit verdammen könnte. Jedenfalls wird Libau niemals im Stande sein, eine Sperrung des dänischen Sundes zu hintertreiben, womit eine eventuelle Vereinigung russischer und französischer Geschwader ausgeschlossen ist. Der Lärm, den die russische Presse anschlug, als Zar Alexander III. mit sämmtlichen Großfürsten die Grundsteinlegung zu Libau vollzog, verstummte bald und machte nüchternerer Auffassung Platz.

Daß man in Regierungskreisen — obwohl eine Preisgabe Libaus nie zugegeben ward — die Mängel rasch erkannte, liegt auf der Hand. Dafür spricht schon der Umstand, daß gleich nach der pomphaft vollzogenen Grundsteinlegung in Kurland die Idee gefaßt wurde, einen neuen Hafen zu bauen, der frei von allen Hindernissen sei und die Machtstellung des Reiches nach außen und innen zu fördern vermöchte. Man erinnerte sich auf einmal, daß doch im Norden, an der Murmanküste, zahlreiche Plätze lagen, die zu militairischen wie Handelszwecken gleich verwendbar seien. Dieser weithin sich erstreckende Landstrich steht unter der Einwirkung des Golfstromes, und dadurch sind die ihn umspülenden Gewässer das ganze Jahr hindurch schiffbar. Von einem Hafen der Murmanküste aus können ferner die russischen Schlachtschiffe auch im Kriege jeder Zeit Norwegen umschiffen und den Ocean erreichen. Dort aber steht ihrem Anschluß an die Franzosen nichts im Wege.

Mit dem Bau eines Kriegshafens allein war indeß die Sache nicht gemacht. Man erkannte auch sofort, daß die Anlage, um praktisch und lebensfähig zu sein, eine wirthschaftliche Grundlage haben müsse. In dieser Hinsicht lagen die Verhältnisse ebenfalls recht günstig, obwohl bisher eine Verbindung mit dem übrigen Reiche, mit der Hauptstadt Petersburg zumal, nur in unvollkommenem Maße bestand. Denn nur wenige Gegenden Rußlands sind so reich an natürlichen Schätzen wie das Nordgebiet des Reiches, die Murmanküste zumal, deren Waldungen, Fische und Minerale in ausgedehntem Maße die Möglichkeit geben, Colonien zu gründen und Handel zu treiben, ja wohl die Gewähr zur Entwickelung großer Städte bieten. Alle diese Dinge, an die man früher kaum gedacht hatte, wurden jetzt der größten Aufmerksamkeit in der Presse nicht nur, sondern auch in Regierungskreisen gewürdigt. Dazu kommen die Klagen der russischen Robbenjäger, welche sich durch die energischen Norweger in ihren eigenen Gewässern bedrängt fühlten und bisher vergeblich an die Regierung appellirt hatten. Thatsächlich war in den letzten Jahren der Fisch- und Robbenfang an der Murmanküste erheblich zurückgegangen. So wurde denn eine Commission gebildet, welcher der Ministergehilfe General Petrow präsidirte, die auch alsbald mit Eifer an die Sache ging. Man entsandte Expeditionen an den Murman, prüfte und begutachtete die einschlägigen Fragen, studirte das Terrain und scheute keine Mühe, um die Bedeutung des Nordgebietes genau festzustellen. Schließlich reiste der Finanzminister Witte selbst an den Murman, um sich persönlich von dem Gange der Vorarbeiten zu überzeugen und einen geeigneten Ort für den Kriegshafen auszusuchen.

Unterdessen war der russischen Handelswelt nicht entgangen, welche Bedeutung die Erschließung des Nordens des Reiches für ihre commerziellen Interessen besäße. Jeder suchte dabei seinen Vortheil wahrzunehmen. Infolgedessen entstanden Streitigkeiten über die Richtung der in Aussicht genommenen Bahnlinien, was wieder zur Folge hatte, daß die strategische Beurtheilung des Planes scheinbar zurücktrat. Der Gedanke, Petersburg über Ustsyssolsk mit dem Eismeer zu verbinden, wurde aufgegeben, was jedenfalls nur militairische Bedeutung gehabt hätte, desto energischer aber widmete man sich der Herstellung von Eisenbahnen, welche wirthschaftlichen Zwecken zu dienen bestimmt waren. Man einigte sich, zunächst den Bau der Linien Wologda-Archangelsk und Perm-Kola zu beginnen, Staatsmittel wurden bewilligt und die Ausführung der Arbeiten, speciell der ersteren Richtung, der Moskau-Jaroslawer Eisenbahn-Gesellschaft übertragen. Ein directer Verkehr Petersburgs mit dem Weißen Meere, der vorwiegend die Handelsinteressen fördern soll, erscheint dadurch gesichert. Aber gleich darauf erfolgte auch die Inangriffnahme einer dritten Linie, die fast ausschließlich dem militairischen Bedürfnisse gilt. Petersburg wird über den Onega-See mit Kem verbunden, welches an einer nordwestlichen Bucht des Weißen Meeres liegt. Die Weiterführung bis Kola, dem Hauptorte der Murmanküste, ist nur noch eine Frage von kurzer Zeit. In der Nähe Kolas aber hat der Finanzminister Witte auf seiner vorjährigen Inspectionsreise den Ort gefunden, der ihm besonders geeignet dünkte, den künftigen großen Ankerplatz der russischen Flotte zu bilden. Es ist der sogenannte Katharinenhafen, unweit der norwegischen Grenze und durch die Fischerinsel allein vom Varanger-Fjord geschieden, den das Zarenreich früher so gerne von Norwegen erworben hätte. Dieser Hafen soll, nach russischem Urtheile, alle nur denkbaren Vorzüge in sich vereinigen: still und abgelegen, ermöglicht sein tiefes Fahrwasser auch den größten Schiffen das Einlaufen, und ein Gefrieren desselben ist völlig unmöglich. Schon Peter der Große hatte auf diesen entfernten Platz sein Augenmerk gerichtet.

Die ersten Schritte zur Erschließung des Nordgebietes in wirthschaftlicher und militairischer Hinsicht sind somit gethan. Bald werden die neuen Bahnen verschiedensten Unternehmern im fernen Lande ein reiches Thätigkeitsfeld bieten, Colonisten werden sich niederlassen und das Leben an der Murmanküste muß sich entwickeln. Nicht nur die militairische Stellung Rußlands wird durch die Anlage des Kriegshafens gefestigt, auch in wirthschaftlicher Beziehung erzielt unser östlicher Nachbar einen ungeheuren Erfolg. Zunächst wird den Norwegern die näher gerückte russische Nachbarschaft nicht genehm sein. Der von ihnen betriebene Fischfang, wie die Robbenjagd werden eine beträchtliche Einbuße zu Gunsten der Russen erleiden, die nicht zögern werden, von der veränderten Sachlage ausgiebigen Gebrauch zu machen. Und dann der Eindrang all der brach liegenden natürlichen Schätze des Murmangebietes nach Westen hin. Welche Concurrenz für die europäische Landwirthschaft und Industrie, wenn an der Nordgrenze Rußlands der Ackerbau sich entwickelt und Fabrikstädte entstehen, in denen billiger gearbeitet wird, als das Ausland es vermag. Der Norden des Zarenreiches wird das Ausland stark zurückdrängen und in Zukunft den Markt im Innern fast allein beherrschen. Freilich werden darüber noch Jahre vergehen. Wir stehen ja erst im Anfang der in Aussicht genommenen Ausbeutung dieses Gebietes. Aber die Bedeutung des Unternehmens wird dadurch nicht abgeschwächt, sie verdient vielmehr die ernsteste Beachtung der Staaten, welche bisher gewohnt waren, Rußland als ihr natürliches Absatzgebiet zu betrachten.

Deutsches Reich.

□ **Berlin**, 26. September. Ueber die socialdemokratische Bauernagitation (nach Bebel „Bauernfängerei") verbreitet sich Dr. Paul Ernst, der ehemalige Redacteur der eingegangenen „Volkstribüne", in einem in der „Neuen Zeit" veröffentlichten Aufsatze, dem wir folgende beachtenswerthe Stellen entnehmen: „... Was die Bauern betrifft, so ist jedenfalls alle Liebesmühe umsonst. Sie werden mit Vergnügen alle die schönen Dinge acceptiren, welche ihnen der neue Agrarprogrammentwurf verspricht, im Uebrigen aber den „anticollectivistischen Bauernschädel", der gar keine Sage ist, beweisen. Schon dadurch werden wir sofort in Conflict mit ihnen kommen, daß wir uns der Arbeiter annehmen, denn es giebt keinen gemeineren und niederträchtigeren Arbeiterschinder wie den Bauern. Von dem Hasse, der diese Leute gegen die Arbeiter erfüllt, macht man sich keine Vorstellung. Es ist auch durchaus verkehrt, diese Leute zu bedauern und zu bemitleiden, wie das sehr oft von Unkundigen geschieht. Man darf ihre Existenz aber nicht mit dem städtischen Maßstab messen. Das Beste ist, sie als das anzuerkennen, was sie wirklich sind, unsere erbittertsten Feinde. Anders steht es mit dem Kleinbauern, der im Wesentlichen ohne fremde Arbeitskraft wirthschaftet. Auch er ist durchaus Eigenthumsfanatiker und durchaus nicht in der Weise zur Socialdemokratie zu bekehren, wie etwa ein städtischer Handwerker. Auch wenn seine paar Morgen noch so verschuldet sein sollten, ein paar Hundert Mark hat er immer daran, und das ist, noch dazu bei dörflichen Verhältnissen, immer noch mehr, wie das „Capital", das ein Schuster in seinem Keller in den paar Leisten und der Schusterkugel stecken hat. Zwei Unterschiede sind hier von den Bauern zu machen: er hat keinen Interessengegensatz gegen den Arbeiter; ein großer Theil dieser Leute arbeitet vielmehr selber gelegentlich aus-